

---

**Tim Rohrmann, Carolin McCrea, Ann-Katrin Bockmann**

## **Zwischenbericht zum Forschungsprojekt**

### **Sprachförderbedarf und Geschlecht in der Region Hildesheim: Erhebung einer Datengrundlage im Bereich der Frühen Bildung**

#### *Überblick*

Ausgangspunkt für das Forschungsvorhaben „Sprachförderbedarf und Geschlecht“ war die Forschungsgruppe „Sprache und Geschlecht“ (FoSGe), in der Wissenschaftler:innen und fortgeschrittene Studierende der HAWK mit Kolleg:innen der Universität Hildesheim und kooperierenden Praxiseinrichtungen zusammenarbeiten. Mit dem Forschungsvorhaben sollten anhand vorliegender Daten aus Niedersachsen sowie durch regionale Erhebungen eine differenzierte Datengrundlage zu Geschlechterunterschieden im Sprachförderbedarf erhoben werden, die als Ausgangspunkt für weitere Forschungsvorhaben und weiterführende Projektanträge dienen kann.

Das Vorhaben wird mit Mitteln der Kooperation Campus Kinder der HAWK mit der Stadt Hildesheim im Zeitraum Januar bis Juli 2023 realisiert. Ausgehend von vorliegenden Veröffentlichungen zum Thema wurden Daten zu den folgenden Bereichen recherchiert:

- Anteil von Mädchen und Jungen mit Sprachförderbedarf in Stadt und Landkreis Hildesheim.
- Anteil von Mädchen und Jungen in Sprachheilkindergärten und weiteren Einrichtungen für Kinder mit Sprach- und Hörbeeinträchtigungen in der Region Hildesheim.
- Anteil von Mädchen und Jungen an logopädischen Verschreibungen und Behandlungen.
- Bedeutung von geschlechterbezogenen Aspekten in der Beratung von Kindertageseinrichtungen im Bereich Sprachbildung und Sprachförderung.

Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt von Prof. Dr. Tim Rohrmann, HAWK Hildesheim, und Dr. Ann-Katrin Bockmann, Projekt KEA (*Kinder entwickeln alltagsintegriert Sprache*), Universität Hildesheim.

#### *Umsetzung*

Im Projektzeitraum wurden fünf Expert:innengespräche geführt und ein umfangreicher Datenkorpus ausgewertet.

Auf *Bundesebene* wurden zunächst Zugänge zu den Datensätzen des Nationalen Bildungspanels (NEPS) eruiert, aus denen Aussagen zu Geschlechterunterschieden in sprachlichen Kompetenzen abgeleitet werden können. Auf Seiten des Gesundheitssystems wurden Daten zu Leistungen in den Bereichen Sprach-, Physio- und Ergotherapie bei verschiedenen großen Krankenkassen recherchiert. Im Gegensatz zu Daten anderer Kassen ermöglichen die umfangreichen Daten des *Wissenschaftlichen Institut der AOK (WIdO)* auch Analysen nach Geschlecht.

Auf *Bundeslandebene* konnten Daten der AOK für Niedersachsen ausgewertet werden, die die Ergebnisse auf nationaler Ebene bestätigen. Bezüglich der Erfassung von Sprachförderbedarf in Kitas wurden zunächst die gesetzlichen Grundlagen auf Landesebene herangezogen, um die Umsetzung auf regionaler Ebene überprüfen zu können.

Auf *regionaler Ebene* wurde eine Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt des Landkreises Hildesheim begonnen. Es konnten Daten aus *Schuleingangsuntersuchungen (SEU)* sowie aus dem Präventionsprogramm *Prävention in aller Frühe (PiaF)* recherchiert werden, in dem das *Dortmunder Entwicklungsscreening für Schule und Kindergarten (DESK)* verwendet wird.

Aus Kindertageseinrichtungen konnten mit Ausnahme von einzelnen Sprachheilkindergärten dagegen keine systematischen Daten zum Sprachförderbedarf berichtet werden. Zur Erfassung der Sprachentwicklung wird in der Region Hildesheim neben dem DESK (s.o.) oft der vom KEA Hildesheim verwendete KEA-Beobachtungsbogen verwendet. Diese Ergebnisse werden aber nicht einrichtungsübergreifend erfasst und systematisch ausgewertet. Dies wurde in Expertengesprächen mit Fachleuten aus regionalen Unterstützungsstrukturen für Sprachbildung differenziert erörtert.

### *Ergebnisse zu Geschlechterunterschieden*

Die vorliegenden Daten geben klare Hinweise auf Geschlechterunterschiede in der Sprachentwicklung, im Sprachförderbedarf und im Anteil von Kindern mit Sprachstörungen. Eine Analyse von Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS) ergab bei 3-Jährigen noch keine signifikanten Unterschiede in den sprachlichen Kompetenzen von Mädchen und Jungen. Im weiteren Verlauf zum Schulbeginn hin ist aber ein deutlicher Vorsprung der Mädchen festzustellen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, S. 110). Noch deutlicher werden Geschlechterunterschiede in den vorliegenden Gesundheitsdaten. Daten des WlDO belegen, dass in jeder Altersstufe Jungen häufiger Sprachtherapie, Ergotherapie und Physiotherapie verschrieben bekommen als Mädchen. Dabei steigt der Anteil von Kindern mit entsprechenden Verschreibungen bis zum Alter von sechs Jahren steil an. Ab dem Alter von vier Jahren stellt Sprachtherapie den überwiegenden Anteil der Verschreibungen dar.

Diese Tendenzen werden durch die regionalen Recherchen klar bestätigt. So ergibt eine Auswertung der Schuleingangsuntersuchungen in Hildesheim, dass etwa zwei Drittel der Jungen und ein gutes Drittel der Mädchen aufgrund von Sprachentwicklungsstörungen in Behandlung waren – also fast doppelt so viele Jungen wie Mädchen. Sprachheilkindergarten in der Region Hildesheim bestätigten die Tendenz, dass mehr Jungen aufgenommen werden als Mädchen. Auch aus der Late-Talker-Beratung der Beratungsstelle *Kind im Mittelpunkt (KIM)* an der Universität Hildesheim wird ein deutlich höherer Jungenanteil berichtet. Eine systematische Erfassung und Auswertung der in Kindertageseinrichtungen erhobenen Sprachkompetenzen bzw. des Sprachförderbedarfs von Kindern liegt jedoch bislang nicht vor. Auch in der Beratungspraxis des KEA werden Geschlechteraspekte bislang wenig thematisiert.

In den Expertengesprächen wurde vermutet, dass geschlechterstereotype Einstellungen von Fachkräften sowie insbesondere Eltern dazu beitragen könnten, dass Defizite von Jungen im Alltag nicht wahrgenommen bzw. „entschuldigt“ werden, da möglicherweise die Erwartungen an die Sprachkompetenz von Jungen geringer sind als die an Mädchen. Dies würde bedeuten, dass geschlechterstereotype Einstellungen nicht nur die Wahrnehmung beeinträchtigen, sondern sogar zu problematischen Entwicklungen im Bereich sprachlicher Kompetenzen beitragen können.

### *Ergebnisse zur Passung von Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitssystem*

Die Recherche ergab sehr unterschiedliche Strukturen der Erfassung und Auswertung von Daten zu Sprachkompetenzen, Sprachförderbedarf und Störungen der Sprachentwicklung im Gesundheitssystem und im System der Kinder- und Jugendhilfe. Während im Gesundheitssystem

belastbare und differenzierte Daten auf Bundes- und Landesebene vorliegen, gilt dies nicht für den Bereich der Kitas. Die Heterogenität der Zugänge bei der Erfassung von Sprachkompetenzen in Kitas sowie die fehlende Systematisierung und Auswertung entsprechender Daten führt zu einem dazu, dass Förderbedarf unterhalb der Schwelle der Behandlungsbedürftigkeit nicht systematisch erfasst wird. Zum anderen ist ein Abgleich von Daten aus beiden Systemen daher kaum möglich. Sogar innerhalb der Systeme scheint es an Austausch und Vernetzung zu mangeln. So gibt es kaum institutionsübergreifenden Austausch über in Kitas erhobene Daten von Kindern mit Sprachentwicklungsauffälligkeiten. Als Ergebnis lässt sich formulieren, dass im Kontext der systematischen Datenerhebung eine *pädagogische* Perspektive auf Sprachauffälligkeiten und Sprachförderbedarf von Kindern als Gegengewicht zu den vorliegenden Daten aus medizinischer Sicht fehlt.

### Fazit

Die Auswertung der vorliegenden Daten gibt differenzierte Hinweise zur Bedeutung von Geschlecht für die Sprachentwicklung, Sprachbildung und Sprachförderung. Zudem weisen die Ergebnisse der Recherche deutlich auf die mangelhafte Passung von Kinder- und Jugendhilfe, Bildungs- und Gesundheitssystem hin. Damit kann die Notwendigkeit vertiefender Forschung zum Thema klar begründet werden.

Gleichzeitig wurden mit dem Forschungsvorhaben Kontakte eröffnet und Kooperationen auf regionaler Ebene gestärkt, die Zugang zu relevanten Datenquellen ermöglichen und Ansatzpunkte für weitere Forschung und Kooperation sein können, sowohl im Kontext von Genderforschung als auch im Bereich interdisziplinärer Kooperation. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt wurde ein Zugang zu regionalen Daten zum Stand der sprachlichen Entwicklung von Kindern etabliert (SEU und PiaF), die in einem Anschlussprojekt ausgewertet werden könnten.

Damit ist das Forschungsvorhaben ein Beispiel dafür, wie genderbezogene Forschung über die Genderthematik hinaus wesentliche Beiträge zur Weiterentwicklung von Forschungsfeldern leisten kann.

### Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.). (2022). *Bildung in Deutschland 2022. Ein Indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal*. Bielefeld: wbv. Verfügbar unter: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2022/pdf-dateien-2022/bildungsbericht-2022.pdf>

Landkreis Hildesheim (2021): *Interdisziplinäre Intervention im Kindergarten zur Früherkennung im Landkreis Hildesheim: Prävention in aller Frühe – PIAF. 9. Controllingbericht für den Berichtszeitraum: 01.09.2019 bis 31.08.2020*. Hildesheim. Verfügbar unter: [https://landkreishildesheim.de/buergerservice/buergerservice/migration-integration/media/custom/2829\\_1342\\_1.PDF?1630062445](https://landkreishildesheim.de/buergerservice/buergerservice/migration-integration/media/custom/2829_1342_1.PDF?1630062445)

Rohrmann, Tim (2023). Sprechen Jungen anders als Mädchen? Sprachbildung und Geschlecht in der Kita. *KiTa aktuell, Ausgabe ND, 4/2023, 4-7*.

Rohrmann, Tim & Wanzeck-Sielert, Christa (2023). *Mädchen und Jungen in der KiTa. Körper – Gender – Sexualität. 3. aktual. Auflage*. Stuttgart: Kohlhammer.

Wissenschaftliches Institut der AOK (WIdO) (2023): *Heilmittelbericht 2022/2023: Ergotherapie, Sprachtherapie, Physiotherapie, Podologie*. Berlin: WIdO. Verfügbar unter: <https://www.wido.de/publikationen-produkte/buchreihen/heilmittelbericht/2022/>